

**duisburger
philharmoniker**

Chefdirigent Axel Kober

PROGRAMM



1. Kammerkonzert

ANNA MALIKOVA BELENUS QUARTETT

So 30. September 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Anna Malikova Klavier

Belenus Quartett:

Seraina Pfenninger Violine

Anne Battegay Violine

Esther Fritzsche Viola

Jonas Vischi Violoncello

Ermöglicht durch

KROHNE

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 30. September 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Anna Malikova Klavier

Belenus Quartett:

Seraina Pfenninger Violine

Anne Battegay Violine

Esther Fritzsche Viola

Jonas Vischi Violoncello

Programm

Robert Schumann (1810-1856)

Klavierquintett Es-Dur op. 44 (1842)

I. Allegro brillante

II. In modo d'una Marcia.

Un poco largamente – Agitato – a tempo

III. Scherzo molto vivace – Trio I – Trio II

IV. Allegro, ma non troppo

Pause

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

Klavierquintett g-Moll op. 57 (1940)

I. Prélude. Lento

II. Fuge. Adagio

III. Scherzo. Allegretto

IV. Intermezzo. Lento

V. Finale. Allegretto

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18.15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

Klavierquintette

Die Klavierquintette von Robert Schumann und Dmitri Schostakowitsch stehen auf dem Programm des ersten Kammerkonzerts. Das ist ein willkommener Anlass, über eine überraschend selten gepflegte Gattung zu reflektieren. Idealerweise kommt es bei den kammermusikalischen Formen darauf an, ein relatives Gleichgewicht der Stimmen zu erzielen. Die Hauptaufgabe bestand also zunächst darin, das Stadium begleiteter Klaviersonaten zu überwinden. Während sich schon die Klassiker intensiv dem Klaviertrio widmeten, Wolfgang Amadeus Mozart auch die ersten musikgeschichtlich bedeutenden Klavierquartette vorlegte, ist das Klavierquintett eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. Üblicherweise wird beim Klavierquintett dem Tasteninstrument ein Streichquartett zur Seite gestellt. Deshalb nimmt Franz Schuberts „Forellenquintett“ A-Dur D 667 aus dem Jahr 1819 eine Vorläuferposition ein, da hier die Verwendung eines Kontrabasses ungewöhnliche Klangverhältnisse schafft. So begründete tatsächlich Robert Schumann 1842 mit seinem Klavierquintett Es-Dur op. 44 eine neue Gattung. Bedeutend ist ferner das Klavierquintett f-Moll op. 34 von Johannes Brahms, das übrigens zunächst als Streichquintett entworfen, dann zu einer Sonate für zwei Klaviere umgeformt und erst 1865 auf Anregung von Clara Schumann in der Klavierquintettfassung niedergeschrieben wurde. Es waren die Klavierquintette von Robert Schumann und Johannes Brahms, die künftig stilbildend wirkten. In der Schumann-Brahms-Nachfolge legten Komponisten wie Hans Pfitzner und Max Reger Klavierquintette vor, und regelmäßig wurde diese Besetzung auch in den slawischen Ländern gepflegt. Hingewiesen sei deshalb auf die Werke des Böhmen Antonín Dvořák, der Ungarn Ernő von Dohnányi und Béla Bartók sowie des Russen Anton Rubinstein. Im zwanzigsten Jahrhundert wurden schließlich deutlich

mehr Klavierquintette als Klavierquartette geschrieben. Das 1940 entstandene Klavierquintett g-Moll op. 57 des sowjetrussischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch gehört zu den besonders prominenten Beiträgen.

Robert Schumann und Dmitri Schostakowitsch waren annähernd gleichaltrig, als sie ihre Klavierquintette schrieben. Robert Schumann legte im Alter von 32 Jahren sein Klavierquintett Es-Dur op. 44 vor, und Dmitri Schostakowitsch war bei der Beschäftigung mit dem Klavierquintett g-Moll op. 57 nur zwei Jahre älter. Beide Komponisten sind später nicht mehr zu dieser Gattung zurückgekehrt. Aber interessanterweise schrieben sowohl Schumann als auch Schostakowitsch ihre Klavierquintette im Zuge intensiver Beschäftigung mit der Kammermusik. Robert Schumann hatte soeben die Arbeit an drei Streichquartetten abgeschlossen, und für Dmitri Schostakowitsch gab der Erfolg des ersten Streichquartetts C-Dur op. 49 den Anstoß zur Komposition eines Klavierquintetts. Während Schumann bis 1839 aber ausschließlich Klavierwerke veröffentlicht hatte und sich anschließend den Formen des Liedes und der Sinfonie zuwandte, war Schostakowitsch vor allem mit Sinfonien an die Öffentlichkeit getreten und hatte sich auch mit der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ einen Namen gemacht. Nicht zufällig weisen die Klavierquintette des deutschen und des sowjetrussischen Komponisten einen exponierten Klavierpart auf. Während Robert Schumann aber die anfangs berechtigten Hoffnungen auf eine Pianistenkarriere aufgeben musste und das Quintett seiner Ehefrau Clara widmete, schrieb Dmitri Schostakowitsch sein Klavierquintett ausdrücklich für den eigenen Vortrag.

Doch letztlich sind die Unterschiede größer als die Parallelen. So ist das Klavierquintett Es-Dur op. 44 von Robert Schumann ein vorwiegend extrovertiertes und brillantes Werk, das inhaltlich durch eine Vielzahl motivischer Verklammerungen zusammengehalten wird. Wenn das Klavier dominiert und die Streichinstrumente dem Klavier blockartig gegenübergestellt werden, hat dies seinen Grund, aber wenn das Werk gleichzeitig wie aus einem Guss wirkt, so war gerade dies bei der komplizierten Entstehungsgeschichte nicht ohne weiteres zu erwarten.

Bezeichnenderweise liegt auch bei aller Impulsivität das Schwergewicht nicht auf dem energischen Kopfsatz, sondern im Trauermarsch des langsamen Satzes. Möglicherweise wollte Schumann mit diesem Trauermarsch auf seine eigene Erfahrung von Trennung und Verlust anspielen. Führt der erste Satz aber auf den Trauermarsch hin, so gibt es in den folgenden Sätzen Rückblicke auf den langsamen Teil. Es handelt sich um ein Scherzo mit zwei Trios und ein Finale mit Fugenbeginn. Fugen verweisen aber auf das Vorbild Johann Sebastian Bachs, und gerade in Leipzig ließ sich eindrucksvoll an den Thomaskantor erinnern. Ein früher Bewunderer des Schumann-Quintetts war Richard Wagner, der 1843 nach einer Dresdner Aufführung dem Komponisten schrieb: *„Ihr Quintett, bester Schumann, hat mir sehr gefallen: ich bat Ihre liebe Frau, es zweimal zu spielen. Besonders schweben mir noch lebhaft die zwei ersten Sätze vor. Ich hätte den vierten Satz einmal zuerst hören sollen, vielleicht würde er mir dann besser gefallen haben. Ich sehe, wo Sie hinaus wollen, u. ich versichere Ihnen, da will auch ich hinaus: es ist die Schönheit.“*

Nicht allein um Schönheit geht es im Klavierquintett g-Moll op. 57 von Dmitri Schostakowitsch. Nach der Moskauer Uraufführung am 23. November 1940 entdeckten Kritiker hierin *„ein Porträt der Epoche, die volle, vollkommene Stimme der Gegenwart.“* Der Komponist wurde mit Preisen ausgezeichnet, doch was erfolgreich begann, änderte sich ein halbes Jahr nach der Uraufführung mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion. Formal ist das Klavierquintett von Dmitri Schostakowitsch mit fünf Sätzen ungewöhnlich, und in diesen fünf Sätzen gibt es Anlehnungen an verschiedene Formprinzipien. Während das Satzpaar Präludium und Fuge am Beginn auf Johann Sebastian Bach verweist, spart das Scherzo als zentraler Mittelsatz triviale Themen nicht aus. Es war der Komponistenkollege Sergej Prokofjew, der sich dann bei dem folgenden Intermezzo an Georg Friedrich Händel erinnert fühlte, während das versöhnliche Finale eher dem Geist der Klassik verpflichtet ist. Die Mittel sind damit anders als bei Robert Schumann, aber man versteht die Bedeutung der Klavierquintette des deutschen und des sowjetrussischen Komponisten.

Robert Schumann

Klavierquintett Es-Dur op. 44

Robert Schumanns Kammermusik

Das Jahr 1840 markiert einen deutlichen Einschnitt in Robert Schumanns Biographie: Am 12. September heiratete der Musiker die Pianistin Clara Wieck, und auch kompositorisch begann ihm das Schreiben von Klavierwerken „zu eng“ zu werden. Bis zu den 1839 entstandenen „Nachtstücken“ op. 23 finden sich bei den mit Opuszahlen versehenen Werken dieses Komponisten ausschließlich Klavierwerke. Ausgehend von dem Gedanken, sein Schaffen um weitere Gattungen zu erweitern, schloss sich 1840 dann zunächst Robert Schumanns „Liederjahr“ an, in dem mehr als die Hälfte seiner Werke für Singstimme und Klavier entstanden. Im „Sinfonischen Jahr“ 1841 wurde dann der Grundstock für das sinfonische Schaffen gelegt, und im „Kammermusikjahr“ 1842 reduzierte der Komponist wieder die Besetzung und wandte sich den Werken für Instrumentalensemble zu. Es entstanden zunächst die drei Streichquartette op. 41, anschließend das Klavierquintett Es-Dur op. 44. Diesem Werk in der größten kammermusikalischen Besetzung folgten das Klavierquartett Es-Dur op. 47 und die „Fantasiestücke für Klaviertrio“ op. 88 nach. Es fällt auf, dass Robert Schumann bei seiner Kammermusik in großer Besetzung begann und erst danach die Zahl der Ausführenden reduzierte. Erst nachdem zwei weitere Klaviertrios sowie mehrere Charakterstücke für Soloinstrument und Klavierbegleitung entstanden waren, wandte Schumann sich ab 1851 schließlich der Duosonate für Violine und Klavier zu.

Das Klavierquintett Es-Dur op. 44

Allerdings begab sich Robert Schumann 1842 nicht unvorbereitet auf kammermusikalisches Terrain. Zunächst hatte er „Kontrapunct u. Fuge“ studiert, danach beschäftigte er sich intensiv mit den Streichquartetten von Wolf-



Robert Schumann, Lithographie von Joseph Kriehuber, 1839

gang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven. Erst danach begann er selbst mit „Quartettversuchen“, und nach erfolgreichem Probenverlauf nahm er am 23. September 1842 sein Klavierquintett Es-Dur op. 44 in Angriff. Notizen wie „fleißig am Quintett“, „sehr fleißig und glücklich am Quintett“ und „ziemlich fertig mit dem Quintett“ finden sich in Schumanns Haushaltsbuch, und am 12. Oktober 1842 lag das Werk in der für Schumanns Schaffen umfangreichsten kammermusikalischen Besetzung spielbereit vor. Nach einer ersten privaten Präsentation im Hause Schumann, bei der Clara Schumann und der Leipziger Gewandhaus-Konzertmeister Ferdinand David zu den Interpreten gehörten, bemerkte die Pianistin: „Abends probierten wir zum ersten Male Roberts soeben vollendetes Quintett, das ein herrliches Werk ist, dabei äußerst brillant und effektiv.“ Bei einer weiteren Privataufführung am 8. Dezember 1842 konnte die Pianistin jedoch krankheitsbedingt nicht mitwirken, und so sprang Felix Mendelssohn Bartholdy kurzfristig ein. Bis

zur ersten öffentlichen Aufführung am 8. Januar 1843 im Leipziger Gewandhaus, bei der Clara Schumann als Widmungsträgerin der Komposition wieder den Klavierpart übernahm, wurden jedoch noch einschneidende Änderungen vorgenommen.

So sollten dem schnellen Eröffnungssatz ursprünglich zwei langsame Sätze folgen, von denen eine „Scena“ mit Zitaten aus Johann Sebastian Bachs Alt-Arie „Es ist vollbracht“ aus der „Johannespassion“ wieder entfiel. Auch der verbleibende Trauermarschsatz erfuhr einschneidende Veränderungen. Anscheinend hatte Felix Mendelssohn Bartholdy den Komponisten Robert Schumann angeregt, einen leidenschaftlich erregten Mittelteil einzufügen. Auf diese Weise gewann der Satz eine spannungsreiche Aussage. Schließlich wurde im Scherzo das erste Dur-Trio um ein Moll-Trio ergänzt, für das Finale wurde eine ausgedehnte Coda geschrieben, die in kunstvoller Weise thematisches Material aus dem ersten und dem vierten Satz zusammenfasst.

Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 scheint als besonders glückliche kammermusikalische Eingebung wie „aus einem Guss“ entstanden zu sein. Diese Vermutung ist falsch und würde die zahlreichen nachträglichen Änderungen übersehen. Selbst das thematische Material ist keineswegs so einheitlich, wie man glauben könnte, fallen doch stark kontrastierende Charaktere aufeinander. Tatsächlich ist der vorherrschende Eindruck brilliant und virtuos, denn Robert Schumann bedachte seine Frau Clara mit einem dankbaren Klavierpart. Bei einer derart wirkungsvollen Komposition könnte das Hereinbrechen eines langsamen Satzes mit Trauermarschcharakter überraschen. Allerdings war Schumann daran gelegen, prägnante Charaktere zu schaffen.

Bereits das KopftHEMA des ersten Satzes bietet eine Vielfalt von Stimmungsnuancen. Der energisch selbstbewussten Eröffnungsgeste, die das Werk wie ein Motto begleitet, schließt sich sogleich eine Wandlung ins Lyrische an. Und auch der langsame Satz zeichnet sich durch stimmungsmäßige Vielfalt aus. Der stockende Trauermarschgedanke wird nämlich einerseits durch einen träumerischen Dur-Seitengedanken aufgehellt, erfährt aber



Clara Schumann, hier dargestellt auf einer Lithographie von Andreas Staub aus dem Jahr 1839, setzte sich als Widmungsträgerin für das Klavierquintett Es-Dur op. 44 ihres Mannes ein.

andererseits an zentraler Stelle eine äußerst dramatische Zuspitzung. Dieser Beschleunigung, angeblich von Felix Mendelssohn Bartholdy angeregt, folgt eine bewegende Abrundung: Die freundliche Dur-Kantilene kehrt noch einmal zurück, dann beschließt der Trauermarschgedanke den zuletzt geradezu ersterbenden Satz. Vielfalt kennzeichnet auch das virtuose Scherzo mit seinen zwei kontrastierenden Trios, das Finale bringt mit seinen Fugato-Abschnitten weitere interessante Facetten und kunstvolle Verarbeitung hinein.

Dass Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 bei der Vielfalt der Charaktere nicht auseinander bricht, ist nicht zuletzt der motivischen Verklammerung zu verdanken. So kehren bestimmte Intervallstrukturen oder auch rhythmische Strukturen wieder. Die markante Eröffnungsgeste strahlt nicht nur auf den langsamen Satz aus, sondern mehr oder weniger auf das gesamte Werk. Das Netz von Querverbindungen und Bezügen reicht bis zur Coda des Finalsatzes, die in kunstvoller kontrapunktischer Verarbeitung den Hauptgedanken des ersten Satzes und des Finales zitiert.

Robert Schumanns Klavierquintett Es-Dur op. 44 ist ein vorwiegend extrovertiertes und brillantes Werk. Hierzu hat der Komponist mit seinem Klavierquartett Es-Dur op. 47 – übrigens in der gleichen Tonart – sogleich ein eher lyrisches Gegenstück vorgelegt. Es ist bezeichnend, dass das musikalisch ebenfalls sehr reizvolle und wertvolle Quartett niemals die Popularität des Quintetts erlangte. Schumanns Klavierquintett aber erfreut sich seit jeher allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Dmitri Schostakowitsch

Klavierquintett g-Moll op. 57

Die Kammermusik von Dmitri Schostakowitsch

Die Kammermusik besitzt im Gesamtwerk von Dmitri Schostakowitsch einen hohen Stellenwert. Hingewiesen sei auf die fünfzehn Streichquartette, zwei Klaviertrios, ein Klavierquintett, Sonaten für ein Streichinstrument mit Klavierbegleitung sowie auf zahlreiche Klavierwerke. Stärker als bei den großen Orchesterwerken, mit denen er wiederholt repräsentative Aufgaben zu erfüllen hatte, konnte der sowjetrussische Komponist persönlichste Gedanken in seine Kammermusik einfließen lassen – Gedanken, die sich nicht im Einklang mit der sowjetischen Staatsführung befinden mussten.

Allerdings macht sich im Schaffen von Dmitri Schostakowitsch eine auffallende Verschiebung bemerkbar. Zwar stehen den fünfzehn Sinfonien ebenfalls fünfzehn Streichquartette zur Seite, aber während er die Niederschrift seiner ersten Sinfonie im Alter von neunzehn Jahren abgeschlossen hatte, legte Schostakowitsch erst mit 32 Jahren sein erstes Streichquartett vor. Von nun sollten kammermusikalische Werke und große Orchesterstücke den Komponisten begleiten. Das Klavierquintett g-Moll op. 57 aus dem Jahr 1940 ist übrigens zwischen die ersten beiden Streichquartette einzuordnen. Schostakowitsch schrieb es, um als Pianist gemeinsam mit den Mitgliedern des Beethoven-Quartetts musizieren zu können. Die Zeitumstände waren allerdings alles andere als günstig, denn die Bevölkerung Sowjetrusslands sollte die Bedrohungen durch den Krieg bald hautnah erfahren.

Das Klavierquintett g-Moll op. 57

„Das Klavierquintett gehört heute, mehrere Jahrzehnte nach seinem Entstehen, nicht nur zu den hervorragendsten Werken Schostakowitschs, sondern wohl auch zu den wich-



Dmitri Schostakowitsch, 1942

zigsten seiner Gattung in der Musik unseres Jahrhunderts. Weder der Neoklassizismus des ersten Satzes noch die barocken Elemente im Intermezzo sind noch wesentlich. Geliebt aber ist eine herrliche Musik – vollkommen in ihren klassischen Proportionen und sehr typisch für die individuelle Sprache des Autors.“ Dieses Urteil stammt von Krzysztof Meyer, und über den Anlass zur Entstehung der Komposition sind wir durch Dmitri Zyganow, den ersten Geiger des Beethoven-Quartetts, informiert: „Nach dem Erfolg mit dem Quartett Nr. 1 baten wir Schostakowitsch um die Komposition eines Klavierquintetts. Seine Antwort hat uns sehr erfreut: „Mit Sicherheit werde ich ein Quintett schreiben und es natürlich mit Euch spielen...“

Im kammermusikalischen Schaffen von Dmitri Schostakowitsch nimmt das Klavierquintett g-Moll op. 57 eine wichtige Position ein. Es ist ein Werk, das durch seine unbedingte formale Schlüssigkeit fasziniert, aber auch

die Unmittelbarkeit der Gesamtaussage gehört zu den Vorzügen, und selbstverständlich besitzt die Komposition auch ein unverwechselbares instrumentales Kolorit. Dieses Kolorit entwickelt sich ganz natürlich aus der Konfrontation des Tasteninstrumentes mit den vier Streichern.

Mit fünfsätziger Disposition ist das Klavierquintett g-Moll op. 57 formal ein ungewöhnliches Werk. Dabei bildet das vital-effektvolle Scherzo das Zentrum des Werkes, und die Zentrierung dieses Satzes wird dadurch betont, dass die beiden vorangehenden und die beiden folgenden Sätze pausenlos ineinander übergehen und auf diese Weise das Zentrum umrahmen. Zu Beginn knüpft Schostakowitsch an das barocke Formenpaar Präludium und Fuge an. Nach dem knapp gehaltenen Prélude strebt der ausgedehnte Fugensatz im Adagio-Zeitmaß jedoch nicht nach neutralisierter Klarheit, sondern gewinnt einen düsteren Ausdruck. Mit einem witzigen oder besser gesagt sarkastischen Scherzo an dritter Stelle treffen die Kontraste hart aufeinander. Die Trauerstimmung kehrt schließlich im langsamen Intermezzo wieder zurück. Hier wird eine weit ausschwingende Melodie der ersten Violine zunächst allein von schreitenden gezupften Tönen des Violoncellos begleitet, bevor die übrigen Instrumente hinzutreten. Es wird sogar ein wuchtiger Aufschwung herbeigeführt, ehe der Satz wieder verhalten ausklingt. Schostakowitschs Kollege Sergej Prokofjew fühlte sich hierbei an Georg Friedrich Händel erinnert, doch wird die barocke Tönung im slawisch gefärbten Finale vollends aufgegeben.

Die Uraufführung des Klavierquintetts g-Moll op. 57 am 23. November 1940 im Kleinen Saal des Moskauer Konservatoriums wurde zu einem der größten Erfolge von Dmitri Schostakowitsch, und das Quintett wurde sogleich mit dem Stalin-Preis ausgezeichnet. Sogar die Tageszeitung „Prawda“ veröffentlichte eine überraschend positive Kritik: „Der Inhalt des Quintetts besteht aus einer Reihe lyrischer, menschlich wahrheitsgetreuer Verhaltensweisen, Stimmungen und Bilder. Das Werk ergreift durch seine Tiefe und Größe.“

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts

Anna Malikova (Klavier) wurde in Taschkent in Usbekistan geboren. Dort erhielt sie bei Tamara Popovich ihren ersten Klavierunterricht. Ihr Studium absolvierte sie in Moskau bei Lev Naumov an der Zentralen Musikschule und am Tschaikowsky-Konservatorium, wo sie 1991 ihr Examen ablegte. Anschließend unterrichtete sie selbst mehrere Jahre am Tschaikowsky-Konservatorium. In der ehemaligen Sowjetunion begann auch Anna Malikovas Pianistenkarriere. Als Solistin hatte sie Auftritte in Städten wie Moskau, St. Petersburg, Omsk und Baku, als Solistin in Klavierkonzerten musizierte sie mit den Sinfonieorchestern von Ekaterinburg, Minsk, Nizhny Novgorod, Kasan und Taschkent.

Als Preisträgerin der internationalen Klavierwettbewerbe in Oslo und Sydney sowie des Warschauer Chopin-Wettbewerbs erhielt Anna Malikova zunehmend auch im Westen Konzertengagements. Sie spielte mit Orchestern wie dem Australian Chamber Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, der Warschauer National-Philharmonie, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, der Academy of St Martin in the Fields, um nur einige zu nennen.

Schließlich wurde Anna Malikova 1993 mit dem ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb ausgezeichnet (ein erster Preis wurde innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren nur ein einziges Mal vergeben). Mit diesem Sieg etablierte Anna Malikova sich in der internationalen Musikszene. Heute gibt sie Klavierabende, gestaltet Konzerte als Kammermusikerin und hat als Solistin Auftritte mit Sinfonieorchestern in Europa, Südamerika, im Vorderen und Mittleren Orient sowie in Asien. Außerdem wird sie nun selbst als Jurorin zu Wettbewerben einge-



Foto: Peter Grote

laden. Als Jurorin war sie bislang bei den Wettbewerben „Armenian Legacy“ in Erevan, bei den Chopin-Wettbewerben in Moskau und Peking, beim Wettbewerb „Vian da Motta“ in Lissabon, beim Gyeongnam-Wettbewerb in Korea, beim Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau und beim internationalen Musikwettbewerb im chinesischen Harbin tätig.

Neben ihren Konzertauftritten erweitert Anna Malikova ständig ihr auf CD veröffentlichtes Repertoire. Gegenwärtig liegen viele der wichtigen Werke von Frédéric Chopin sowie Aufnahmen mit Werken von Franz Schubert, Franz Liszt, Dmitri Schostakowitsch, Sergej Pro-

kofjew und Antonio Soler vor, die beim russischen Label „Classical Records“ erschienen sind. Als wichtige Neuerscheinung ist beim deutschen Label „Audite“ eine Gesamtaufnahme aller fünf Klavierkonzerte von Camille Saint-Saëns herausgekommen. Anna Malikova wird dabei vom WDR Sinfonieorchester Köln und dem Dirigenten Thomas Sanderling begleitet. Hiermit entstand eine Produktion, die ungewöhnlich schnell internationale Beachtung fand. Im Januar 2006 wurde die Pianistin mit dem begehrten „Classical Internet Award“ ausgezeichnet, der zahllose internationale, zum Teil enthusiastische Rezensionen abrundet.

Auf dem Gebiet des Orchester- und des Solorepertoires werden gegenwärtig weitere CD-Aufnahmen vorbereitet. 2010 kam beim Label „Farao“ eine CD mit Werken von Peter Tschaikowsky heraus, 2012 erschien das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms, bei dem sie von den Duisburger Philharmonikern und dem Dirigenten Jonathan Darlington begleitet wird. Zum 100. Todestag von Alexander Skrjabin im Jahr 2015 veröffentlichte das Label „Acousence“ eine Neuaufnahme aller zehn Klaviersonaten dieses Komponisten. Gerade ist eine neue CD mit den Klavierquintetten von Dmitri Schostakowitsch und Robert Schumann produziert worden, die im Herbst 2018 herauskommen wird. Anna Malikovas Partner bei dieser neuen Acousence-Produktion sind die Mitglieder des Belenus Quartetts aus der Schweiz.

Demnächst wird die Pianistin Soloabende gestalten und an Orchestertourneen teilnehmen. Ihre Konzerte werden sie durch Europa, nach China und Südamerika führen. Ferner leitet sie Meisterkurse, und sie ist ein gefragtes Jurymitglied bei Klavierwettbewerben in China, Italien, Japan, Panama und Polen.

Mit den Duisburger Philharmonikern hat Anna Malikova wiederholt zusammengearbeitet. Im Rahmen der großen China-Tournee der Duisburger Philharmoniker hat sie im Herbst 2007 bei mehreren Konzerten mitgewirkt. Als Solistin im zweiten Klavierkonzert B-Dur op. 83 von Johannes Brahms wirkte sie bei den Philharmonischen Konzerten am 23. und 24. März 2011 mit. Ein CD-Mitschnitt dokumentiert das Konzertereignis.



Foto: Angelika Annen

Belenus ist der keltische Gott der Künste und seit der Gründung im Jahr 2004 der Namensgeber des Belenus Quartetts, das seit 2014 in seiner heutigen Besetzung spielt. Das **Belenus Quartett** konzertierte bisher vor allem in der Schweiz, in Deutschland sowie auf Tourneen auch in verschiedenen weiteren europäischen Ländern. Das Repertoire der Kammermusikformation reicht von den frühen Quartetten Joseph Haydns bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Das Quartett erwarb auch durch außergewöhnliche Crossover-Projekte und das Zusammenwirken mit weiteren Musikern Anerkennung. So ist das Belenus Quartett 2016 im Rahmen des berühmten Jazzfestivals in St. Moritz sehr erfolgreich zusammen mit dem angesehenen Schweizer Komponisten und Saxophonisten Daniel Schnyder mit einem „Tribute to Billie Holiday“ aufgetreten. Ein weiteres künstlerisches Glanzlicht waren Einstudierung und Aufführung des großen Quintetts C-Dur D 956 von Franz Schubert mit dem renommierten Cellisten Valentin Erben vom Alban Berg Quartett an der Musikhochschule Mainz.

CD-Aufnahmen des Belenus Quartetts umfassen unter anderem Werke von Joseph Haydn, Béla Bartók und Franz Schubert sowie das vierte Streichquartett von Daniel Schnyder. Die Aufnahmen geben einen Eindruck von der musikalischen Brillanz und der künstlerischen Vielseitigkeit des Ensembles. Im März 2017 erschien bei dem Label „Musikproduktion Dabringhaus und Grimm“ eine Aufnahme mit Klarinettenquintetten von Heinrich Baermann. Diese Werke wurden mit Rita Karin Meier, der Soloklarinetistin des Opernhauses Zürich, einstudiert.

Gegenwärtig erhält das Belenus Quartett künstlerische Impulse von Rainer Schmidt vom Hagen Quartett und von Claudius Herrmann vom Gringolts Quartett. Meisterkurse besuchte das Quartett außerdem bei Walter Levin vom LaSalle String Quartett, bei Oliver Wille vom Kuss Quartett, bei Natalia Prishpenko vom Artemis Quartett, bei Eberhard Feltz an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin und bei Valentin Erben vom Alban Berg Quartett. In den Jahren 2008 bis 2012 wurde das Belenus Quartett von Stephan Goerner vom Carmina Quartett betreut. Von 2009 bis 2014 absolvierte das Ensemble außerdem ein Kammermusikstudium bei Isabel Charisius, die zuletzt im Alban Berg Quartett die Viola spielte, an der Musikhochschule Luzern.

Beim 9. internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ wurde das Belenus Quartett 2015 mit dem ersten Preis und dem Publikumspreis ausgezeichnet. Als Finalist des Kammermusikwettbewerbs des Migros-Kulturprozentos wurde das Quartett 2013 in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozentos aufgenommen. Erste Preise gewann das Quartett zudem 2012 beim „Interpretationswettbewerb für zeitgenössische Musik“ an der Zürcher Hochschule der Künste sowie 2012 beim Kiwanis-Wettbewerb in Zürich. Beim Wettbewerb „Hans Schaeuble“ wurde das Ensemble 2012 mit dem dritten Preis ausgezeichnet. 2011 bis 2013 war die Kammermusikformation Preisträger des „ORPHEUS Swiss Chamber Music Competition“. Beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb „Sándor Végh“ wurde dem Belenus Quartett 2012 ein Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Joseph Haydn verliehen.

Premieren
2018/19

OPER

Igor Strawinsky /
Maurice Ravel
**Petruschka /
L'Enfant et les
Sortilèges**
ab 13.10.2018

Giuseppe Verdi
Otello
ab 15.11.2018

Johann Strauss (Sohn)
Die Fledermaus
ab 08.12.2018

Richard Wagner
Siegfried
ab 26.01.2019

Richard Wagner
Götterdämmerung
ab 05.05.2019

James Reynolds
Geisteritter
ab 19.06.2019

BALLETT

b.36 – Schwanensee
Choreographie von
Martin Schläpfer
ab 28.09.2018

b.38
Choreographien von
Remus Şucaneană,
William Forsythe &
Martin Schläpfer
ab 09.02.2019

Mittwoch, 17. Oktober 2018, 20.00 Uhr
Donnerstag, 18. Oktober 2018, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

2. Philharmonisches Konzert 2018/2019

Peter Hirsch Dirigent
Denys Proshayev Klavier



Foto: Erika Koch



Foto: Uwe Arens

Bernd Alois Zimmermann
Sinfonie in einem Satz (Urfassung)

Béla Bartók
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 Sz 119

Richard Strauss
„Till Eulenspiegels lustige Streiche“,
Tondichtung op. 28

Bernd Alois Zimmermann
„Musique pour les soupers du roi Ubu“

„Konzertführer live“ mit Marie König
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 3. November 2018, 16.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

TOCCATA 2 thyssenkrupp-Orgelkonzerte am Samstagnachmittag

Roland Maria Stangier Orgel
Oliver Potratz Kontrabass
ANIM Ensemble



Foto: Guido Werner



Roland Maria Stangier gilt nicht nur als exzellenter Sachwalter der großen Orgelliteratur, er ist auch ein entdeckungsfreudiger, klangsensibler Improvisator, der sich gemeinsam mit dem afghanischen ANIM Ensemble einem ungewöhnlichen Projekt widmet. Der Name ANIM steht für das Afghanistan National Institute of Music, das über ein breites Education-Angebot hinaus die große afghanische Musiktradition in die Welt trägt – und das in wahrhaft schweren Zeiten. Ein offener Austausch zwischen den Kulturen war für die Musiker im afghanischen Vielvölkerstaat von jeher eine zentrale Mission. Gemeinsam mit Roland Maria Stangier treten sie nun in einen lebendigen Dialog zwischen Orient und Okzident, schaffen eine spannende Fusion höchst unterschiedlicher Musiziertraditionen und Tonsysteme.

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff
Druck: Druckerei Lautemann GmbH
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann
und Kurt Steinhausen

So 7. Oktober 2018, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

JÜDISCHE KULTURTAGE

2. Profile-Konzert

Andreas Oberaigner Klarinette
David Barreda Tena Horn
Teruko Habu Violine
Lolla Süßmilch Viola
Fulbert Slenczka Violoncello
Mirela Slenczka Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

DUISBURG
am Rhein



2. Kammerkonzert
ISABELLE FAUST
ALEXANDER MELNIKOV

So 28. Oktober 2018, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Isabelle Faust Violine
Alexander Melnikov Klavier

Claude Debussy
Sonate für Violine und Klavier g-Moll

Gabriel Fauré
Sonate für Violine und Klavier
Nr. 2 e-Moll op. 108

Mikheil Kerem
„Retrospect“ für Violine und Klavier

César Franck
Sonate für Violine und Klavier A-Dur

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**
Stiftung